Erwärmende/ Und Erquickende wohlgegründete Medicinische UNIVERSAL-

* *



Sonne/

Das ist:

Ein Tractätlein/ welches

in sich hält/ den gründlichen Beweiß/ daß eine Universal-Medicin sey/ und wie die kräfftigste Operation/ im Menschlichen Leibe/ in Curation der schwersten Kranckheiten/ leichtlich darvon geschehen könne.

Ist auch darinne der Ort benennet/ wo solcher köstliche Lebens-Balsam zu bekommen.

Und wie er den Menschen bequem appliciret werden muß.

Heraus gegeben

Von einem Liebhaber der Warheit.

Hamburg/ verlegts Christian Liebezeit/ Buchhändl. in St. Joh. Kirche. 1706.

Mein lieber Leser / und Mitbilliger dieses vielem Verdruß unterworffenen Lebens!

DJe Sonne des grossen Firmaments / ist unleugbahr eine Erwärmerin aller Lebenden und wachsenden Creaturen. Denn ja ein jeder Mensch wol siehet / wie nichts bewegliches ohne dieselbe entstehen / noch bestehen kan: Und wird sich ein jeder Vernünfftiger verpflichtet befinden / seinen und ihren unbegreiflichen über alles Allmächtigen Schöpffer / oder Dreyeinigen grossen GOtt / von Grund seines Hertzens / Seelen und Geistes / aus allen Kräfften zu dancken / daß er diesen erquickenden Cörper concentriret hervorgebracht / und uns zu gute erschaffen habe. Von dieser Geistes-vollen erquickenden Materie hat uns nun auch unser Erbarmens-voller Vater in dem Mond / allen Sternen / und in unserer Er-

den/jedoch/durch alle diese Cörper/zertheilet und ausgebreitet / überlassen / daß dadurch aller lebendigen Leben angezündet / und durch die concentrirte Reine der Sonne mit Wärme / durch den Mond und meiste Sterne mit Feuchtigkeit erquicket/ und durch die grüne essentz der Erden nutriret und erhalten würden.

Diesem nun nach wird mir der Ausspruch des grossen und Weißheits-vollen Königs Salomons zu Hülffe kommen/ da er wolgegründet bekräfftiget / daß der grosse Schöpffer alles nach Ziel / Masse und Gewicht in allen seinen Creaturen eingetheilet / und sie dadurch erschaffen habe / so daß in ihrer Gleichheit ihre Beständigkeit bestehet / aus ihrer Ungleichheit aber derselben corruption herkommt / wie uns die aus diesem herrlichen Wesen entstehende 4. Elemente täglich solchen Grund bekräfftigen in dem durch ihre Gleichheit ein schönes fruchtbringendes Wetter hervor gebracht wird / aus ihrer Ungleichheit aber ja nichts anders als ein destruirendes und verderbendes Ungewitter erfolget. Gleicher weise entstehet nun auch/ aus der Gleichheit der temperamenten ein gesunder Cörper / aus der Ungleichheit aber ein verderbliches kran-

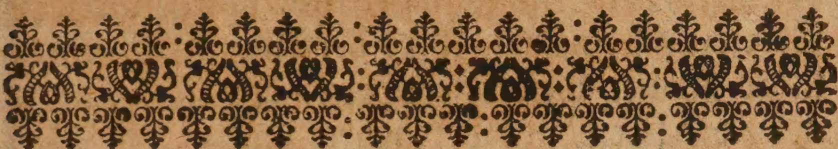
ckes Wesen/ wie vornehmlich des Menschen Cörper / Krafft seines ihm mitgetheileten Verstandes/bezeugen kan.

Weil nun der Menschliche Cörper/von GOtt aus einer der vortreflichsten und beständigsten Materie/ nemlich aus dem/ das herrliche universal-Wesen oder die vornehmsten drey principia in sich habenden Erdenkloß erschaffen worden / und aus welchem noch täglich allerley Creaturem und Menschen generiret / und durch die gebehrende/ und von GOtt verliehene Seegens-volle Krafft hervor gebracht werden / so wird ja wol kein Vernünfftiger laugnen / daß solcher universal lebendigmachenden Krafft/in unserm/ aus den 4. Elementen zusammengesetzten Globo/noch viel verhanden seyn müsse/ dadurch/nach GOttes Direction alle hervorsteigende Geschöpffe ihre Lebens Erhaltung und völlige Krafft empfahen müssen. Da dieses nun eine ausgemachte Sache ist; warum solte denn nun nicht einem Medico höchst nöthig seyn / solch lebendigmachendes universal-Wesen in Erkundigung zu überkommen/damit er seines/ in Ungleichheit gerathenen Nächstens Natur erquicken / und kräfftiglich restauriren könne.

Und nun mein lieber Leser/ ich glaube/ daß ihm / und allen vernünfftigen / in ihren Reisen / der nächste der beste/ und auch wol der ebenste / und gleichste Weg sey ; solte dann nun dieses auch nicht uns die beste Artzeney geben / welches allen empfindlichen und unempfindlichen Creaturen Krafft- und Gesundheit-bringende Stärcke ist : ja ohne welches weder ich noch sonst ein Mensch/ eine Stunde leben könnte/ nichts hat / sonder dieses von GOtt gegebenen Krafft-Wesen seine Erhaltung.

Müssen dañ wir nun/durch solches/ in vieler Vermischung liegenden Lebens kräfftigen Mittel/ in gesunder Zeit erhalten werden ; Warum/ und nicht viel eher kan uns solches / durch Kunst concentrirte und gereinigte Lebens-Feuer / in der Ungleichheit erquicken / damit die Lasse oder geschwächte Menschliche Natur / durch solche neu überkommene Stärcke/ ihr zu Dickes zertheilen/ und ausführen/ ja sich selber von der schädlichen Ungleichheit entledigen kan : von welchen allen in diesem unsern Tractätlein ein mehres soll gedacht werden. Lassen indessen einem jeden seine in unkräfftigen/ ja offte verdorbenen Creaturen gesuchte Meynung; und verharren/ in unserer Krafft-Leben- und Gesundheit bringenden Geistes-vollen/ kräfftigen und herrlichen universal-Materie. Verbleibe dem hochzuehrenden Leser jederzeit zu dienen bereit.

C. D. M. St.



§. 1.

Es ist unlaugbahr / und daß ich so reden mag / fast handgreifflich / daß alle Creaturen von dem Ruach / oder / durch das Wort GOttes gegebenen Geist / regeneriret / und conserviret werden: in dem wir seine lebendigmachende Krafft in der universal / und auch particular Regierung der Creaturen spühren und finden können. Denn gleich wie die 4. Elementa in genere und insgemein ihre reichliche Besegnung / oder Segens volle Krafft / in unaufhörlicher Bewegung überflüssig zeigen / gleicher massen / und noch vielmehr ist desselben grosse Krafft auch / in allen andern Creaturen / zusehen: Vornehmlich erhellet solches in den 4. Natur-Reichen / als in welchen nicht allein alles / durch sothane grosse dreyeinige Krafft lebendig gemacht sondern auch alle Augenblicke regeneriret / und mächtig erhalten wird. Durch diese Krafft des Lebens / muß dem nach die Welt bestehen / und so dann auch / aus und in des Geistes Krafft / der Mensch / und dessen Gesundheit / und Stärcke.

§. 2.

Gleich wie nun im Astralischen die Conservation durch den Geist / oder feurigen Krafft GOttes geschiehet / also und nicht anders können auch die Mineralien entstehen. Denn so bald

der Saame in die / zu den Mineralien / dienliche Erde eingedrungen / wird derselbe durch vorbesagte Krafft wiedergebohren / erwecket / beweget / erhalten / und vermehret / mit einem Worte zur lebendigen Fermentation gebracht: sintemahl ohne dieselbe kein Metall entstehen / noch perficiret und vermehret werden kan.

§. 3.

Eben eine solche Bewandnüß hat es auch / in dem Vegetabilischen Reiche der Plantzen und Kräuter: als in welchem gleichfals derselbe höchst nohtwendig erfordert wird. Denn da müssen alle Samen in ihrer Mutter der Erden durch diesen Geist / von ihrer Ruhe / auffgewecket / oder / von ihrer Zugeschlossenheit / eröffnet / und also in eine lebendigmachende Fermentation, auch dadurch zum Leben / Wachsthum / und Vermehrunge / nebst Zuziehung der auß dieser Lebens-Krafft / entstehendes 4. Elementen / gebracht werden.

§. 4.

Diese nun / nur mit wenigen / angeführte Reiche können nicht anders regeneriret noch conserviret werden / als durch den Geist des lebendigen GOttes / * welcher sein Werck / in den 4. Elementen hat / und dadurch alles / Krafft des darinne ruhenden Samens / hervorbringet: welches dann wol keiner / so dieses mit Fleiß erweget und betrachtet / laugnen wird. In dessen aber bekennen wir gar gerne / daß / in diesen drey Reichen / viel schadhaffte Cörper befindlich seyn / wel-

* 1. Buch Mos. 1. v. 2.

welche zuweilen / von gar zu schärffen oder unreinem Wesen der Elemente / verderbet werden / und dannenhero zuweilen elendiglich anzusehen seyn. Nichts desto weniger muß uns doch dieses zugegeben werden / daß auch offte dieselben / in ihrer Kranckheit / sich recolligiren und genesen. Allein wer wolte wol so unverständich seyn / und dieses ihnen selbst zuschreiben / und nicht vielmehr davor seinen / und dieser Creaturen Schöpffer preisen / daß ein Universal-lebendig- und genesendmachender Geist eintzig und allein dieses Geschöpffes Medicin und Artzeney seyn muß. Weil dann nun solches nicht geläugnet werden kan / so wird derowegen auch ein jeder bekennen müssen / daß eine universal Genesung / in allen 4. Reichen der grossen Natur anzutreffen sey / dadurch so oftmahlige / und mannigfälltige Genesungen / in vielerley Arten der Creaturen / geschehen / und zwar ohne zuthun eines menschlichen Verstandes / jedoch nicht ohne Gefahr / wie viele Ungläubige davor halten.

§. 5.

Dieses ist aber nur gleichsahm / im Vorbeygehen / berühret worden / weil unser eigentlicher Zweck nur ist / anzuführen / wie / in Animalibus und sonderlich in Menschen die 4. Temperamente, als das allernohtwendigste von einem Medico, in observantz und beobachtung / müssen gezogen werden.

§. 6.

Denn so / wie wir / in allen Reichen der Na-

tur/ also auch/vornehmlich und insonderheit/im Animalischen die Kräfftige/ und unentbehrliche erweckende Würckung des grossen Geistes GOttes finden / von welchen wir so schöne Bildungen / jedoch alle/ durch seine lebendigmachende Fermentation/hervor kommen sehen / daß wir bewogen werden/ feste zuglauben/daß nichts anders von Gott/im Globo Terra aquaereo zur Gesundheit und schönen hervorbringenden Krafft gegeben sey / als nur dieser einige über dem Wasser schwebende Geist / von welchem alle Bewegungen herstammen.

§. 7.

Dieses nun setzen wir zum Grunde'/ und bekräfftigen / daß es nicht müglich sey / daß etwas mangelhafftes/ weil GOttes Geist ohne allen defect / und unvolkommenheit ist / hervorgebracht werden kan. Woraus denn leicht zuschliessen/daß alle hervorgebrachte Cörper/ohne allen defect seyn / und die verderbliche Kranckheiten nur eintzig und allein/aus particular Ursachen entstehen müssen.

§. 8.

Weßwegen wir dann / da wir im Animalischen Reiche / am meisten so viele und beschwerliche Kranckheiten finden / scheinen wir keines weges zu irren / sondern vielmehr in diesem feste gegründet zu seyn / daß kein Mensche / kräncklich und ungesund / von Gesunden Menschen / ohne particular Ursachen/ könnte gebohren werden.

§. 9.

Dennach nun alle gesunde animalia/wieder

durch

durch Krafft des Allmächtigen gesunden Samens zeugen / und solche völlige Gesundheit sonderlich ja fast eintzig und allein aus der Colór und Farbe des Blutes / und aus den geraden gesunden Gliedmassen zu judiciren ist: als wollen wir sonderlich von der constitution des Blutes gedencken / wie nemlich in einem Sanguinischen und gesunden Menschen das Geblüthe müsse beschaffen seyn / und daß dieselbe aus einem Dinge entstehe / und nothwendig daher die rechte schöne Colór sey. Denn eben hieraus allererst recht das judicium zufällen ist / ob des Menschen Leib gesund oder ungesund sey. Und dieses zwar ist leicht zuersehen / aus des Blutes übermässigen Dünne oder Dicke / wie auch aus dessen blassen oder schwärtzlichen Farbe / als welche Beschaffenheiten nicht natürlich / sondern gewisse und unfehlbahre Anzeigungen seyn / daß der Mensch / in die 4. schwächende oder Kranckheit bringende Complexionen verfallen sey. Davon dann eigentlich allhie unsere Arbeit am allermeisten seyn wird: nemblich / daß wir erwegen / wie eine complexion des Menschen aus der andern entstehe / wie selbige zu judiciren sey / und daß vielen und grossen Kranckheiten / nach vorhergegangenen accuraten erkänntnüs derselben / leichtlich vorgebeuget werden kan. Zwar durch ein eintziges Universal Mittel / welches die Geister oder die Natur / vermöge seiner erwärmenden oder Schweffelichten Krafft confortiren muß / man vielmehr aus richtet / daß so dann sie selbst alle defecte corrigiren kan / und wird. §.10.

§. 10.

Daß aber wie vorgesaget / natürlicher wei-
se/nichts als reine Sanguinische Menschen geboh-
ren werden / zeiget die tägliche conservation
und umbgang mit den Kindern. Denn ob zwar
viel gefunden werden / so innerlich und äusser-
lich unterschiedliche Gebrechen an sich haben / so
ist doch solches nicht zu verwundern / weil / auf
viel und mancherley weise/die Menschen zu ihrem
und ihres Samens verderben beytragen / und
durch ihr unordentlich Leben/ sich um ihre Ge-
sundheit selbst zu bringen suchen.

§. 11.

So müssen dann auch alle Gelahrte geste-
hen / da nach Salomonis außspruch nichts als
eitel Jammer unter der Sonnen ist / dieses
auch mit zu dem Jammer vollen Leben/ gehöret/
sich mit unmässigen Uberfluß anzufüllen und
ein jeder / zu sättigen suchet / sich der massen
zuversorgen bemühet ist / daß er von aller Mühe
und Arbeit möge frey seyn. Welches dann
eben die rechtverführliche Sache ist/ so den Men-
schen/ von GOttes ordentlichem Gesetze schäd-und
schändlicher Weise abwendig machet / da er
spricht: Im Schweiß deines Angesichtes/ solt
du dein Brodt essen. Diesem zuwieder lebet
nun der Mensch / in dem er suchet nicht allein
was delicates und kräfftig nutrirendes zu essen/
sondern auch mit aller Macht/ zu seinem überfluß
alles häuffet. Wozu sonderlich durch die Au-
gen-Freude der schönen und vielen Gerüchte/alle
Sinne-

Sinnehefftig gezogen / und zu unordentlicher
Zuneigung/gezwungen werden. Und würde sol-
ches einiger massen ihrer Gesundheit nicht so sehr
schaden können / wenn sie nach GOttes Befehl ei-
nen so kräfftigen Uberfluß auszutreiben bemühet
wären. Allein es wil sich keiner zu tode arbei-
ten / sondern (welches fast schändlich zu sagen ist)
lieber zu tode fressen. Doch auf unsern Zweck
zukommen / so ist leicht zuerachten / daß wenn
ein Mensch sich täglich mit essen und trincken so
sehr anfüllet / und überhäuffet / die guten Säfte
dadurch auch übermässig wachsen und znnehmen
daß daraus ein grosser Uberfluß entstehet: wel-
cher von den Medicis Plethora / oder die erste
Complexion genennet wird.

§. 12.

Wann dann nun ein solcher Mensch/durch
seine unordentliche Diæt / und Lebens-Art im
essen und trincken ihme einen Uberfluß der Säffte
und des Blutes / und daher allerhand Leibes-be-
schwerde verursachet/so kan ja nicht dem Schöpf-
fer / oder seinem Lebens Geist / sondern seiner
selbst eigenen verkehrten und bösen Begierde/die
Schuld beygemessen werden. Hiebey aber be-
weiset die Natur als der Menschliche Lebens-
Geist / ihre sonderbahre Gütigkeit / in dem sie
von solchen Uberfluß auff mancherley Weise/ den
Menschem zubefreyen suchet; als nehmlich
durch die sonst natürlich an sich habende Evacu-
ationes, des Schweisses / Urins / des alvi, sa-
livæ oris, und seri narium / biß sie endlich durch

so-

sothane evacuationes in etwas geleichtert wird:
Ja sie thut noch wol / wenn sie auff diese Weiss
keine Erleichterung mehr bekommen kan / ander
der Gesundheit des Menschen schändlichere aus-
leerungen hinzu: nemblich von 8. biß 24. jähri-
gen hæmorrhagias narium / bey ältern bis 50.
Jahren zu / hæmoptisin / und diesen Jahren ent-
weder mictum cruentum / oder auch hæmor-
rhoides / (wiewohl diese auch bey jüngern zu fin-
den seyn) anderer arten zugeschweigen / da denn
zu mercken / daß / in den letztern Evacuationen / die
Natur offtmahls zuviel thue / und bis zum Tode
continuire: wiewol sie sich bey einigen / wegen
ihres sehr festen organi / zu einer andern Com-
plexion / zulencken pfleget / als bey denen hurti-
gen / und muntern Gemüthern zu einer Eiffer-
sucht / &c. Wodurch zuweilen eine grosse agitati-
on in den vollblütigen entstehet / und daraus
nicht allein viele kranckheiten herkommen / son-
der auch / welches das schlimmeste ist / erstarrun-
ge der Intestinorum / sonderlich aber der Lebe[rs]
in welcher die Gallen-Blase eine Drückung ley-
den muß. von welchem tenesmo die scharffe /
Sulphurische fermentirend-machende Galle /
durch den ductum cholédochum & hepatis ins
duodenum pepresset wird / und von da unter das
Stomachalische ferment kommet: Wo von die
fermentatio stomachi sehr hitzig und sauer / feu-
richt oder schweffelicht / und viel biliöser Safft
generiret / und also mit in die Lympham / und so
in das Blut überbracht wird. Dieses nun wird
wie-

wieder/aus dem Blute/in die Gallenblase separiret / aus welcher sie sich / (zumahl da hitziger Eifer dazu kommt / und schon zuvor die Leber vom Blute erstarrt und angefüllet gewesen) durch Druckung der Leber / wieder durch den ductum choledochum noch hefftiger ergeist / und also auch aus dem duodeno in das fermament des Magens Tritt/wodurch die gantze fermentation desselben so scharff wird/daß offt solche Menschen wenn sie nach der Mahlzeit einen starcken Eyffer sich anfechten lassen / (wie ich denn solches offt selber gesehen:) und / durch gar zu grosse stimulirung der/Hitze eine disordre in dem Magen wird haben/vomiren müssen. Da denn wol / wenn die vomirende schwartze Strümpffe an gehabt/ und von dem vomitu etwas daran gesprützet/sich nicht allein die schwartze Colör davon geändert/ sondern auch wol gar die Schärffe der materiæ löcher eingefressen / so daß dieselbe fast mit einem Glüdenaqua fort gleiche Wirckung gethan.

§. 13.

Hieraus ist nun zusehen/wie solche Schärffe sich augmentiret / und solches gleichsahm per circulum / biß sie so gehäuffet / daß aller Safft des Blutes cholerisch oder Gallicht heissen kan. Dieses nun ist der Brunnquel aller Scorbutischen / und Tartarischen Kranckheiten / und vieler Fieber / ja fast unzählicher Gebrechen und Beschwerden / daß ein Medicinæ Practicus / in seiner Profession / aus diesem grossen Brunnen des Verderbens seine meiste Arbeit finden wird.

Und

Und dieses ist ~~auch~~ nun die andere Complexion, welche Cholera heisset.

§. 14.

Hiebey kan ich nicht umbhin anzuführen/ wie ich von dieser Art Patienten offt und vielmahls klein und groß seciret / und die Leber gantz grünschwartz / und hart befunden: und wenn man in selbige eine incision gethan / ist nichts als ein grünlichter liquor heraus gelauffen / der so bitter wie Galle war. Die Intestina waren vom Winde gantz auffgeblasen / das mesenterium fast blaulicht / die Miltze obstruiret / die Lunge mit pustulis angefüllet / das cerebrum geschwunden: hatten die Menschen ein continuirlich Fieber gehabt / und waren von aussen gantz abgezehret,

§. 15.

Dieses nun gab mir Anleitung / daß ich mich in verflossenen Zeiten/fast wieder aller medicorum Meinung unterstunde die so genandte von cholera entstandene hectica, per Evacuationem bilis zu curiren da ich dann viele/ mit denen es fast gantz auffs letzte kommen war / nicht allein gerettet / und bey dem Leben erhalten / sondern sie haben sich auch / je mehr sie Galle evacuiret / immer kräfftiger und stärcker befunden/ und darauff noch viele Jahre in guter Gesundheit vergnüget gelebet.

§. 16.

Dieses führe ich nur darum an/weil man fast in nichts mehr wiedersprechens von denen Theore-

eticis findet / als eben hierin : ja vor Angriff
meiner praxis, solche Methode zu curiren mir sel-
er ungereimt / und albern vor kam. Denn ich
onte nicht begreiffen / daß es möglich wäre / einen
on der Hectica, abgematteten Menschen mit sol-
hem vehementen Hülffmittel / wieder zu resti-
uiren ; und solte es eher zu seinem Tode / als zu
einer Besserung / dienlich ausgeruffen haben. Je-
ennoch aber habe ich darinne mich mit der Zeit
efunden / und in meiner praxi / sehr viel gehabt /
velche je mehr sie Galle evacuiret / je besser sie sich
efunden : Wie wol ich rahte / daß man die Per-
on des Patienten / und die Beschaffenheit dessel-
en genau observire / sonst wird man nach dem
ekannten Sprichwort / greulich in die Töpffe
allen.

§. 17.

Es könnten allhie viel Experimenta in son-
erlichem casibus, so vielfältig in morbis Chole-
icis vorgekommen / angeführet werden : Weil es
ber jetzo etwas weitläufftig zu seyn scheinet / und
or dieses mahl auch nicht unser eigentlicher
Zweck solches ist / lassen wir es hiebey bewenden.
Indessen verspreche ich doch ehestens einen Tra-
tat von vielen und mancherley in Cholerischen
Curen geschehenen Observationen / in welchen
nit grösserm Fleiß alles ausgeführet werden soll.
Gehen demnach nun weiter fort ad Melancho-
iam.

§. 18.

Nachdem wir nun gründlich die zwey ersten

Temperamente in ihrem Ursprunge vorgestellet/ können wir die übrigen beyde nicht vorbey gehen. Da wir dann hierinnē fest gegründet seyn/ daß die Melancholia nicht anders entstehen könne/es sey dann die *Plethora* vorhergegangen. Denn uns unter viel tausend Krancken nicht einer vorgekommen/davon wir berichtet/ und versichert wären/ daß er Melancholisch gebohren/ oder ohne alle vorhergegangene *Plethori*sche Beschwerligkeit in dieses Temperament gerathen wäre. Es kan auch(wie viel wohlerfahrne Medici uns Beyfall geben) unmöglich geschehen/eben so wenig ein Safft eines Gewächses Dicke und unflüssig werden kan/ wenn er nicht in sich eine überflüssige grumescentiam, und an den Extremitäten eine Hitze hat/wodurch die Feuchte verdicket werden kan.

§. 19.

Nehmlich wenn ein stilles/ blödes / und Leute scheues/furchtsames Gemüthe mit säfften überhäuffet / und von aussen zu Gram und Sorge gebracht/ auch wol durch Eyfer und Schrecken alteriret und geängstiget wird/so entstehet anfänglich eine starcke Agitation im Geblühte des Menschen / durch welche / wie schon bey der Cholera gedacht/nicht allein die Massa sanguinea heftig erhitzet wird/ sondern noch viel mehr sein inneres sulphur und scharffes feueriges Wesen / durch erhitzte und scharffgemachte Fermentation zur inspissation befordern hilfft. Hieraus entstehet Verstopffung der Miltz/und des Leibes/und wird der Mensch von Tage zu Tage träger zur Arbeit/

und

nd in allem verdrießlich und traurig. Daher
s dann geschiehet / daß die sonst natürliche Zer-
heilungen/ als da ist transspiratio insensibilis,
ie auch excretio per urinam, und zuweilen per
dorem, die dünnen Säffte zwar wohl ab- oder
usgeführet werden/ aber weil die Natur zu allen
äge ist/ vergisset sie des Durstes/ und thut nicht
öllig Gnüge der Begierde zu trincken: woraus
idlich nichts als eine Spisſitudo sanguinis entste-
en muß/ so viel und mancherley Kranckheiten
rvor bringet / die schwer zu curiren seyn. Die
Beschwerde nun / und Complexion wird Me-
ncholia genennt: wozu dann / nebst oberwehn-
n Uhrsachen nicht wenig beytragen kan/ ein vie-
s Sitzen/ und stilles Leben/ da nicht sonderliche
ewegung bey ist.

§. 20.

Gehen dann nun zur letzten Complexion,
n welcher wir noch viel weniger ein Exempel
ben können / ohne vorhergehende complexio-
n. Denn niemahlen wird ein phlegmatischer
funden / der nicht zuvor entweder plethorisch
holerisch der Melancholisch gewesen. Von den
rigen wird das Blut erstlich und die viscera
rstopffet und verderbet/ die subtilen vascula zer-
renget / dadurch irregulair und zu häuffig das
erflüssige wässerige Wesen in die superficies
het/ und also daher nicht allein eine Aufgedun-
heit/ sondern auch eine blasse Coleur des Bluts
tstehet. Doch ist hiebey die meiste Ursache / ein
r scharffes und zu fix gewordenes Saltz / wel-
es nicht allein die feuchte Lufft in sich zeucht/ son-

dern auch ein stimuliren in primis viis, veruhrsa-
chet/welches die Natur/durch die/durch dē Durst
zu sich nehmenden Feuchte zu vertreiben suchet/un
also ihre Säffte mit Aquosität überhäuffet werdē;
der motus sanguinis schwergemacht/die vigilantz
sehr geschwächet und also ein allezeit schläfferiges
Wesen darvon entstehē muß/es werden die senso-
ria zeigen/ wie inwendig der motus animæ/von
Wässrigkeit überhäuffet/und wie aussen/ also ist
auch innwendig nur eine sehr schwache Bewegun-
ge/durch welche per motum sanguinis, die wässe-
rigen Evacuationes, per sudorum & urinam
nicht vollkömmlich geschehen können.

§. 21.

Meistentheils wird diese Complexion mit
und bey der Plethora gefunden. Denn ein Pletho-
rischer/ und faulentziger Mensch wird durch seine
wenige Bewegung je mehr und mehr sein wässeri-
ges sammlen: da denn das sulphurische und die
grumescentia von selben überhäuffet/ und dero-
wegen ein phlegmatischer daraus werden wird.

§. 22.

Diese 4. Temperamenta im Menschen/ seyn
nichts anders als in der grossen Welt die Elemen-
ta. Denn gleich wie selbige durch ihren ordentli-
chen Zeitlauff die 4. erfreute Zeiten bringen/ also
wird auch durch ordentlich Leben/die erfreuend
machende Gesundheit conserviret. Wie nun der
Geist des grossen GOttes dieselben dirigiret/ und
eintzig und allein ihre Bewegung ist/ also führet
auch der Geist in uns das Directorium. Und so
dann wir auch leben nach GOttes Ordnung/ wer-
den

ben unsere Säffte allezeit in erwüntschter Ver-
gnügung seyn. Denn niemahlen wird ohne Ur-
sache etwas schadhafftes unsern Leib irritiren kön-
nen.

§. 23.

Da wir dann nun ex praxi wol erfahren/
daß bey des Menschen innerlichem Gebrechen es
allezeit mehr am Uberfluß als Mangel lieget: so
hat ein Medicus wol in acht zunehmen / daß er
nicht eins vor das andere abführe / und also das
Schwache noch schwächer mache. Als zum Exem-
pel öffters wol denen Melancholicis mit Feuchte
abführendeu purgantibus begegnet wird / da-
durch sie bemühet seyn die obstructiones alvi et
lienis cum grumescentia abzuführen / welches
doch nicht möglich / wenn nicht vorher diluentia
und discutientia cum aperitivis gegeben worden:
wobey wir uns nicht verweilen wollen / weil diese
nöthige Sache einem jeden Medico bekannt seyn
soll.

§. 24.

Weiter wird auch unumstößlich seyn / ja kein
Physicus leugnen / daß die 4. Elemente der grossen
Welt einen aus Dreyen in Eins festverknüpfften
Ursprung haben / welches eigentlich die DreyEi-
nigen principia oder das Wesen seyn / darin die
grosse Universal-Natur ist. Welches dann auch
eben dasselbe / darin aller Creaturen Wesen / Leben /
und Genesunge bestehet / und alles was durch die
unreine Elemente verderbet / wieder zurechte
gebracht wird / in und mit der in ihm ruhenden
Krafft GOttes. Von welchem wir jetzo nicht
eben viel schreiben wollen / in dem wir beflissen
seyn / ehestens ein Physicalisches Tractätlein her-

aus zugeben/ darin alles ausführlicher soll ang
zeiget werden.

§. 25.

Wannenhero dann auch der Mensch die klei
ne Welt ist genennet worden / weil sein Leib de
4. Elementen unterworffen/ als aus welchen e
entstanden ist / und auch durch die Ungleichhe
derselben (die er selbst verursachen kan) wieder de
struiret wird.

Nun kan ja durch nichts eher die destructio
verhindert werden / als durch dasjenige / darau
die æqualität derselben entstehet/ welches seyn di
drey sehr verknüpffte / und wol proportionirt
principia/ als ein erwärmender feuriger Sulphur
eine schlüpffrige und Mercurialische Feuchte/ un
ein conservirendes leichtflüssig-saltziges Wesen
Welche Drey in dem Menschen so æqual und ac
currat gleich und feste verbunden seyn/ daß sie vo
eines Menschen Gebuhrt an / ohne desselben de
struction nicht können geschieden / viel wenige
ohne Verletzung der Gesundheit ungleich ge
macht werden.

§. 26.

Da nun dieses bey allen Philosophischen
Medicis/ eine ausgemachte Sache ist / daß aller
Medicamenten Krafft in den Dreyen principi
bestehen / oder dieselben jedes nach seiner Art i
sich hält: Warumb solten wir dann nicht zuge
ben / daß ein zwar Dreyfaches/ aber doch einige
Wesen in der Natur verhanden/ da durch die dre
Principia des Menschen in ihrer Ungleichheit/ da
aus des Menschen Kranckheiten entstehen/ corri

gire

giret werden könnten. Es ist ja natürlich/ daß man eine ungleiche Waagschale ins æquilibrium bringen kan/ wenn man nur des Gewichtes Genüge darzu hat: warumb solte denn wohl einem erfahrnen Medico, dem die Materia bekannt wäre / darin sonderlich die Dreygleiche principia des Lebens concentriret liegen; in einem Menschen / das æquilibrium wieder zubringen unmöglich seyn? Diese Materia ist eben diejenige/ welche zur procreation und augmentation neuer Cörper gleichsam gewidmet ist / so auf nichts anders wartet / als auf den Empfang des particulair Saamens/ oder auf den in geringer quantität eingeschlossenen Theil der principiorum. Welcher in denen Seminibus liegenden Theil sie gleichsam erwecket/ und anzündet / vermittelst der durch die Elementa kräfftig würckende putrefaction, in dem sie sich mit denen in particulair verborgenliegenden Theilen vereiniget/ sie augmentiret / daß also von ihr ein Cörper hervorgebracht wird. Da es dann dieser herrlichen Materie gleich viel ist / entweder in Regno vegetabilium, oder animalium, oder auch mineralium etwas hervorzubringen / in dem sie ihre Vereinigung überall auf einerley Weise verrichtet: wiewol sie in dem Element, das dem Saamen zur generation am ähnlichsten und bequämsten ist/ geschehen muß. Wie es nun in generatione corporum, also auch in regeneratione und reparatione derselben sich die Sache verhält.

§. 27.

Solte denn nun wol ein erfahrner/ und der

Natur kündiger Medicus dieses herzlich concentrate Wesen umhin gehen können / und seine accurationem Morborum benöhtigte Krafft in particulær Creaturen suchen/ als Kräutern / mineralien/ und dergleichen/ da er gleich in einem bequemen Dinge/ so alle der in den 4. Reichen entstandenen Creaturen/ Krafft hat/ welche dieselben durch GOttes Willen und Seegen von diesem Materie empfangen haben.

§. 28.

So sind wir demnach gäntzlich versichert/ und bleiben feste dabey / daß es möglich sey/ aus der Materia Philophica / wie man es nennet/ oder aus der Materia vorbesagter Dreyen principiorum / darin das rechte Humidum radicale, oder Lebens-Feuchte/ und der Calor innatus / oder die recht erwärmende / zertheilende / austreibende/ oder sulphurische und feurige Krafft ist / nebst einem leichtflüssigem/ flüchtigem und conserviren-dem Saltze/ eine Universal-Medicin zu præpariren / von welcher ein Tropffen mehr Krafft haben kan/ die Menschlich Natur zu stärcken / als wenn unser Vater Galenus eine halbe Brau-Pfanne voll Kräuter-Tranck aus zu trincken/ vorgeschrieben hätte.

Hiebey wird auch wol kein recht Natur-verständiger Medicus in Abrede seyn/ daß aller Medicin Gebrauch vergebens / wenn die Natur sich nicht mit heiffen wil / und daß alle Curen durch Correction, Alteration, Evacuation/ sonderlich aber durch confortation der Natur geschehen müssen. Welches in praxi Medica der bequeme-

ste-

ste/ sicherste / beste/ und aller verantwortlichste Weg zu curiren ist.

§. 30.

Dann ich selber oft und vielmahls befunden/ daß alles vergebens/wenn der Medicus keine rechte gute Natur / stärckende Medicin gebraucht. Wenn die Natur aber selbe bekommen/ und sie annehmen können/ ist sie ihre defecte zu corrigiren/ und ihre überflüssige Beschwerden gleich zu evacuiren/und abzuführen / kräfftig und vermögend gewesen. Da sie dann wunderbahrlicher Weise/ und wider aller Medicorum Vermuthen / alsobald zu ihrer Genesung gelanget. Und es ist gewiß/daß ein Medicus/wenn die Natur keine confortantz nicht mehr annehmen wil / wenig oder nichts mit aller seiner Kunst ausrichten kan.

§. 31.

Die Bauren werden auch nunmehro so klug/ daß sie sagen: Das Pflaster heilet meine Wunde nicht/ sondern die Natur: Das Pflaster hält nur ab die Zufälle/ so der Natur an der Heilung/hinderlich seyn. Weil es dann nun in innerlichen Beschwerden eben eine solche Bewantnüß hat/ so soll eines rechten Medici seine gröste Sorge seyn/ des Krancken Natur zu erforschen / zu confortiren und dabey alle Zufälle zu verhindern/und wenn er das wol kan/ ist seine Kunst höher gestiegen und besser/als tausend Bücher voll in sich haltende Grillen / und Phantasey. Wir wenigstens bleiben dabey/ daß der Krancke nimmer genesen und gesund werden kan / wenn desselben Natur keine Confortantia mehr annehmen wil.

§. 32.

Dafern nun jemand dieses wol begriffen/ und gefasset hat/ daß an der æqualität der Dreyen principiorum des menschlichen Leibes der hauptsächlichste Zweck der gantzen Menschlichen Gesundheit gelegen sey/ wird er keines weges läugnen können/ daß an den Medicamenten/ so dieselbe in Gleichheit erhalten/ oder/ wenn eines das andere überwieget/ die Gleichheit wiederbringen kan/ das meiste gelegen sey. Allein wer trachtet nach solchem herrlichen Concentraten Wesen? Hie werden wol die meisten mir zur Antwort geben/ es sey solches ein Non-Ens, und in rerum natura nicht zufinden. Es kan aber selbige die tägliche Erfahrung der Landleute beschämen/ welche wol wissen/ daß der grosse Schöpffer nach vielem Sonnenschein einen Regen/ und nach vielem Regen einen Sonnenschein verordnet hat/ damit das Land in guter Fruchtbahrkeit erhalten werde. Warumb solte nun diesem nach der herrlichsten Creatur auch nicht dergleichen von ihrem Schöpffer verliehen und geschencket seyn. Solches wird ja wol niemand wo er vernünfftig leicht in Abrede seyn können.

§. 33.

So ist demnach dieses unsere festgegründete Meynung/ daß eine Materia von GOtt erschaffen sey/ durch welche die Natur der Menschen könne gestärcket werden/ damit sie ihr übriges/ so Ungleichheit bringet/ aus ihrem Leibe auszustossen vermag: welches aus angeführten Gründen leicht zu begreiffen ist/ und auch die tägliche Erfahrung uns reichlich lehret.

§. 34.

§. 34.

Hiebey ist dieses zu mercken/ daß kein Medicus noch Philosophus ein jedes principium allein in einem Dinge finden wird / viel weniger sie ex Materia Universali von ein ander scheiden können: welches auch ein thöricht Unternehmen seyn würde. Denn so wenig ein Leib zu nichts nütze/ davon die Seele geschieden / eben so wenig nützet einem Medico ein principium alleine / zumahlen auch sothane Scheidung unmöglich zu vollbringen.

§. 35.

Weil dann nun die Würckung universal geschicht/ nemlich/ daß durch die reinesten / beständigsten und edelsten Drey universalia naturæ principia auch die alleredelsten im Menschen vermehret und gestärcket werden: wird durch solche Krafft nicht allein des Menschen Natur confortiret/ sondern sie wird auch angetrieben und gezwungen / ihre übrige und schädliche Kräffte zu evacuiren. Da es dann fast eben so allhie zu gehet/ wie man in dem gemeinen Sprichwort saget: Zwey vergehen sich / Drey aber schlagen sich. Denn drey principia sind im Menschen dadurch er unterhalten und nutriret wird. Wenn nun ein Medicus noch drey dazu thun kan / solches die Natur ungewohnt ist/ muß nothwendig ein grosses ferment im Leibe daraus entstehen / dadurch die Natur das reine nach und in sich nimmt/ den schädlichen Uberfluß aber per modum evacuandi austreibet: Welches ja nicht anders heissen kan/ als restitutio und reparatio / eine völlige Genesung der Gesundheit.

§. 36.

§. 36.

Dieses mein Vorgeben ist/gar nichts neues/ weil solches durch der Apothecker weitläufftige/ und gegen unsere Medicin/ unkräfftige Medicamenten eben auf solche Weise im Menschlichen Leibe geschehen muß/ und offtmahls mit grosser Gefahr/ wegen ihrer Unreinigkeit / und ohne Kräfftigkeit: welches zu diesen Zeiten kein aufrichtiger Medicus laugnen wird. Ja es wird ein redlich-gesinneter die Gefahr umb so viel grösser beschreiben/ dem die Betrügereyen / und der unachtsame Unverstand etlicher Apothecker nicht unbekanut ist/ die zuweilen alte/ verdorbene / unkräfftige und wol gar verfälschte Medicamenta haben/ auch zuweilen so plump zufahren/daß der arme Krancke quid pro quo bekommet / welches wegen vieler Obliegenheit ein Medicus nicht eben allezeit so gar genau verhüten kan.

§. 37.

Diesem Unwesen kan nun gar wohl vorgekommen werden / wenn wir mit rechtem Fleiß/ und allem Ernst suchen / und forschen die in der grossen Welt in sichtbahrer/ und unsichbahrer Gestalt verborgen-liegende Universal-Materie, dadurch alles der grosse Schöpffer vorbringet/ und erhält. Es kan nemlich solches (damit ich einiger massen dessen Beschaffenheit anzeige) durch fleißige und verständige Tractation der Chymiæ in ein gelindes Aurora-gelbes Liquidum,oder in ein blutrohtes Pulver gebracht werden / davon 5. Tropffen eine wunderbahre Krafft in des Menschen krancken Leibe verrichten können. Habe der

gros-

grossen Operation wegen/anfangs unbegreiflich gantz erstaunen müssen / als ich es von einem gefährlichen krancken Holländer/habe brauchen gesehen.

§. 38.

Diese Universal-Medicin muß / wenn sie veritabel seyn soll/folgende Proben an sich haben. Sie muß nehmlich / wie schon vorgedacht / und wie ich sie bey einem andern gesehen / erstlich in forma sicca blutroth/ in forma liquida Carneol-stein Coleur/oder hoch Aurora färbicht seyn. Sie muß nach aller Philosophorum Meynunge/einen sehr starcken Geschmack haben / doch aber so/ daß/ wenn sie auf Leinen Zeug oder Pappier gegossen wird/ daß sie sich nicht corrosiv erzeige/ auch weder sauer/ saltzig/ noch süsse an Geschmack sey. Zum andern / wenn sie auf Menschenhaut kommet/ muß sie ein wenig gelbliche/ oder gar keine/jedoch in 24. Stunden darauf eine bluthrothe Coleur/ohne die allergeringste Empfindlichkeit machen. Dieses seyn die von mir bey andern gesehene Proben davon: und ist mir bericht / daß es noch viel andere/ mir unbekannte / haben müsse/ sonst könne es nicht vor veritabel passiren. Die Dosin habe ich in gantz ungleichen Kranckheiten gesehen / geben in forma sicca 1. biß 2. Gran / in forma liquida von 5. biß 10. und 15. Tropffen: Da es in morbo febris Petechicæ in 24. Stunden viel tödtlich inficirte so weit restituiret / daß sie stehen/ gehen/essen und trincken könnten. Welches ich bey vorgemeldten Freund / in effectu oft in diesen und fast allen Morbis Cronicis auch fast allen

allen mir incurablen Kranckheiten mit bald darauf folgender Genesung gesehen habe.

§. 39.

Zuletzt muß ich noch melden aus Liebe zu meinem krancken Nächsten/ daß ich durch bemeldten Freunde viele am Podagra/ Glieder-Reissen/ Nierenstein/ Hauptwehe/ hitzigen gefährlichen Fiebern/ Bauch-Flüssen/ Fallender Sucht/ Darr-Sucht/ Wassersucht/ Flußkranckheiten/ Krebs in Brüsten/ und vielen andere Kranckheiten mehr/ die mir alle zu nennen weitläufftig fallen würden/ nechst göttlicher Hülffe habe durch dieses Mittel selber genesen sehen/ und mit höchster Verwunderung dasselbe vielfältig betrachtet. Und könnte solches mit vieler meiner eigenen bekannten Hand/ und Nahmen/ ihrer Genesung halber bekräfftigen/ wenn es ihr honetter Stand leiden wolte.

Dieses wunderbahre Medicament habe ich nun offte gewüntschet selber zu haben/ weil es aber ein sonderlich frommes subjectum erfodert/ muste ich mich in Stille zu meinem GOtt wenden/ weil ich mich vor eine solche Person nicht zu halten vermochte/ biß so lange mir GOtt dazu verhilfft. Unter dessen dauerte mich sehr/ daß ich mich solches vortreflichen Hülffs-Mittels vor die Krancken nicht bedienen konnte/ (und dieses umb so viel mehr/ weil ich die unkräfftige Würckung anderer Medicamenten zur Gnüge erfahren) sprach derowegen den guten Freund darumb an/ welcher nach vielem Ansuchen mir etwas zukommen ließ/ jedoch ohne Entgeld. Womit ich dann selbst mit grossen Wunder viel Kranckheiten curiret. Habe hierauf denselben ersuchet und gebeten/ daß davon etwas publice dem armen Nächsten zum besten per tertium zu verkauffen möchte zugelassen seyn? Darinn er dann auch nach vieler Freunde Bitten endlich gewilliget. Worauf er nun auch etliche Schachteln voll Loth-Gläßlein an einen guten Freund überliefert/ welcher sie in Altona

tona in einer nahe bey Hamburg gelegenen Stadt/das Loth vor 4. Thaler verſiegelt verkauffen läſſet/ und zwar daſelbſt auf der Freyheits Ecken / beym Holländiſchen Becker ohnweit von der Reformirten Kirchen: welches ich hie aus Liebe zu meinem Noth-leidenden Nächſten deutlich habe ſpecificiren wollen.

§. 40.

Noch habe ich von vielgedachter Medicin zu melden nicht unterlaſſen können / daß ſie der warhaffte/ und von allen Philoſophis hochberühmte disſolvir te Lebens-Schweffel / oder die Materia ſey/ ſo die drey reineſten principia in ſich hält/ welche weder Hermes, noch Theophraſtus beſſer gehabt hat / und können damit alle von Natur entſtandene curable, wie auch ſonſt incurabele Beſchwerden des Menſchlichen Leibes gehoben werden: daferne nicht des Menſchen Ziel unwiederrufflich zu ſeinem Tode von GOtt determiniret iſt.

§. 41.

Muß auch noch dieſes melden/daß der Autor dieſer Medicin den ſtarcken Geſchmack ſonderlich recommendiret/ auch offte berichtet/ daß je ſtärcker der Geſchmack und Geruch/ je kräfftiger ſich ſolche Artzeney in effectu zeige: und wären die Medicamenta vor unkräfftig in der Philoſophiſchen Chymia zu halten/ die keinen Geſchmack / und Geruch hätten/ wie hoch ſie auch immer recommendiret werden möchten. Von welchem jetzt bemeldten Autore und artifice ich eheſtens einen Tractat ans Licht geben wil.

§. 42.

Ein jeder ſo nun von dieſer Materia etwas geſchrieben/ weiß/ daß der Unverſtand alles tadelt/ iſt mir derowegen wohl ohne Widerſprache bewuſt/das dieſes nur eine Speiſe/vor Gott-ergebene redliche Hertzen/welcher halben ichs auch alſo geſchrieben/daß es der allereinfältigſte begreiffen ſoll / der Hochgelahrte kan ſolches zu bekommen ſelber trachten. Dem unverſtändigen Widerſprächer/ wird das Heu geſunder ſeyn als dieſer Zucker/ denn deſſen Magen iſts beſſer gewohnet / ſein Verſtand wird es auch beſſer begreiffen und die Begierde faſſen können.

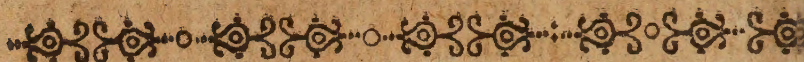
§. 43.

Mein Schluß iſt dieſer: Es tadele meine gute Abſicht wer da wil/ ich werde ob GOtt wil / noch viel Gutes damit ausrichten/und Zeit meines Lebens darnach eintzig zutrachten bemühet ſeyn: Wie denn ſolches eines rechtſchaffenen Medici gröſte Sor-

ge-

ge seyn soll. Wünsche von Hertzen/ daß alle diejenigen/ so es üb kommen werden / in der Furcht des HErren brauchen / u GOtt als dem Geber alles Guten davor dancken mögen/ al ungekränckt werde ich bleiben/ in der Furcht GOttes / einer der da zeiget das

ENDE.



ERRATA.

Es wird der Leser freundlich erinnert/ nicht zu verübeln/ d unterschiedliche Druckfehler mit eingeschlichen seyn / de der Autor selber nicht zu gegen gewesen ist / hat derowegen Correctur ein anderer verrichtet/ werden also so gütig seyn/ u die gröbsten Fehler / so man in eiligster Nachlesung gefund wie folget notiret nachlesen wird / die ungemeldten aber / wi ein jeder in Liebe leicht übersehen können.

Pap. 4. lin. 7. lese vor grünte essentz / Grumescentz. p. 8. §. l. 11. vor entstehendes / entstehende. p. 8. §. 4. l. 1 vor schandhaffte / schadhaffte. p. 12. §. 10. l. 3. vor co servation / Conversation. p. 14. §. 12. l. 14. vor ihre ihrer. Eodem p. & §. l. 21. vor Lebens / Leber. Eo §. l. 29. und zu viel. Eod. §. p. 15. l. 20. vor Glied glinden. p. 16. l. 1. und dieses ist auch nun/lese : und di ses ist nun die andere Compl. NB: hic sunt corre

